



Blätter für Naturkunde und Naturschutz

In Verbindung mit der Fachstelle für Naturschutz i. Österr.
herausgegeben vom
Verein für Landeskunde und Heimatchutz
von Niederösterreich und Wien.

Sernsprecher Nr. 60520 Serie.
Postspartassenerlag Nr. 87.955.

Wien, 1. Mai 1928.

Schriftleitung und Verwaltung:
Wien, 1., Serrengasse 9.

Bezugspreis: 2 S 20 g, ermäßigt 1 S 50 g, Mitglieder des Österr. Naturschutz-Bundes und des Vereines „Wienerwaldschutz“ erhalten die „Blätter“ als Vereinsgabe. Einzelheft 25 g.

Der Vogelwelt Heimkehr.

Von Dr. S. W. Fröhlinger, München.

Wer in den letzten herrlichen Vorfrühlingstagen von der Sonne verlockt, in die sich mählich aus ihrer Winterstarre lösende Natur hinauswanderte, hat wohl da und dort, hoch oben am Himmel Vogelscharen ziehen sehen, eilenden Fluges und nur von dem einen Gedanken beseelt, aus ihren südlichen Winterquartieren zurückzukehren in die nordischen Heimatlande.

Der Vogelzug, der im Spätsommer und Herbst von Norden gegen Süden verlief, ist heute im rückläufigen Sinne in vollem Gange und es verlohnt sich für den Naturfreund, auf seine Erscheinungen zu achten. Ist doch der Vogelzug eines der interessantesten Probleme der Vogelkunde und unsere Kenntnis von seinen Zielen und seinem Ablauf sind in den letzten Jahren nicht unbeträchtlich gefördert worden.

Der bekannte Vogelforscher Friedrich von Lucanus hat wohl recht, wenn er im Vogelzug ein Relikt aus der Eiszeit vermutet, deren strenge Winter die Vögel zwangen, ihre Heimat zu verlassen und gastlichere südliche Lande aufzusuchen. Nicht alle Vögel vollführen Wanderungen, die sie, wie z. B. den kleinen nordischen Strandläufer, von Grönland und Spitzbergen bis zum Kap der guten Hoffnung ziehen lassen. Wetterfeste Vögel, wie bei uns z. B. die alten Amseln, der Hausperling, der Zaunkönig, zahlreiche Buchfinkenmännchen, trotzen den Gefahren des deutschen Winters oder sie streichen nur wie z. B. die Zeisige, in großen Gesellschaften von Gegend zu Gegend,

An alle Bezieger. Wir bitten noch heute um die
Bezugsgebühr. Näheres auf Seite 76.

immer auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen. Wir unterscheiden deshalb auch je nach ihrem winterlichen Verhalten Zug-, Stand- oder Strichvögel.

Der Zug der Vögel, der ursprünglich durch Nahrungsmangel und Klimawechsel in der Eiszeit hervorgerufen wurde, ist im Laufe der Zeit zu einer erblichen Eigenschaft, dem Zugtrieb, geworden. Interessant ist, daß beim herbstlichen Vogelzug dieser Zugtrieb bei den jungen Vögeln im allgemeinen früher erwacht, als bei den älteren. Der Laie wäre sicher geneigt, gerade das Gegenteil anzunehmen. So begeben sich z. B. die jungen Stare schon kurze Zeit nach dem Flügelwerden auf die Wanderschaft, während die Eltern ihnen erst mehrere Wochen später folgen.

Aus keiner Tatsache könnte klarer die Triebhaftigkeit des Vogelzuges hervorgehen als gerade aus dieser alljährlichen Beobachtung.

Derartige Einzelphasen des Vogelzuges hat in den letzten Jahren das Experiment der Vogelberingung in großer Zahl uns neu kennen gelehrt. Über die Menge der Zugvögel und die Lage ihrer Winterquartiere waren wir früher nur sehr mangelhaft unterrichtet, erst die Vogelberingung, als deren Vater wir unter den deutschen Ornithologen Prof. *Thienemann* von der Vogelwarte in Rossitten bezeichnen dürfen, hat hier weiter aufklärend gewirkt.

Die Vogelberingung besteht darin, daß man den Zugvögeln, entweder schon als Nestjungen oder auch, wie das z. B. u. a. auf der Helgoländer Vogelwarte geschieht, durch Abfangen im Netz während des Zuges, einen kleinen Ring aus Aluminium um den Fuß legt, der mit der Adresse der betreffenden Vogelwarte versehen ist, um die Rücksendung des Ringes nach einer ev. Erbeutung des Vogels zu gewährleisten. Um die einzelnen beringten Vögel zu kennzeichnen, enthält jeder Ring auch eine bestimmte Nummer, die in den Listen der Vogelwarte eingezeichnet steht.

Wird nun ein beringter Vogel aus dem Zuge oder in der Winterherberge erbeutet und der Ring unter Angabe des Datums und des Erbeutungsortes an die auf dem Ringe verzeichnete Vogelwarte geschickt, so erhalten wir einen genauen, durchaus verlässlichen Nachweis über die Wanderwege oder die Winterquartiere einer bestimmten Vogelart. Der Einwand der Vogelschützer, das Beringungsexperiment verleite zum Vogelmord, ist durchaus nicht stichhältig. Es kann sich hier immer nur um Zufallsfänge handeln; denn bei der geringen Zahl der beringten Vögel wäre es im Hinblick auf den natürlichen Bestand geradezu eine Sinnlosigkeit, wollte jemand deshalb irgendwo Zugvögel herunterknallen, bloß um vielleicht einen Ringvogel zu erlegen. Hier kann immer nur der Zufall die wissenschaftliche Erkenntnis fördern. Und bei dem in südlichen Ländern leider immer noch üblichen Vogelmord sind die Aussichten dieses Experimentes — als Naturfreund muß ich sagen leider — recht groß.

Unser allbekannter Freund *Adebar* hat dem Experiment als erster

Versuchsvogel gedient und seine Zugverhältnisse sind dadurch heute, wir dürfen wohl sagen, ziemlich restlos klargestellt: Der Storch erreicht seine afrikanische Winterherberge nicht in direkt südlichem Fluge über Italien und das Mittelmeer, sondern die Störche ziehen auf recht beträchtlichem Umwege. Das Beringungsexperiment hat uns gelehrt, daß die Störche, die östlich der Weser beheimatet sind, donauabwärts über den Balkan, Kleinasien, Palästina und den Suezkanal nach Afrika ziehen, während die westlichen Brutvögel ihren Weg über Frankreich, die Pyrenäenhalbinsel und Gibraltar nehmen. In Afrika geht die Reise dann weiter; nilaufwärts ziehen die östlichen, durch die Sahara die westlichen Brutvögel. Die Störche dringen bekannterweise bis nach Südafrika vor.

Sehr gut geglückt ist das Beringungsexperiment auch bei den Lachmöven, bei den Waldschnepfen und endlich auch bei den Staren. Prof. Thienemann berichtet darüber in seinem kürzlich erschienenen schönen Koffittenbuch (Verlag J. Neumann, Neudamm). Die norddeutschen Stare ziehen im Herbst nach England und Irland, die mittel- und süddeutschen nach Spanien, Portugal und Nordafrika, der Rückstrom der Stare in Schwärmen erfolgt schon recht zeitig im Frühjahr. Die wenigsten Erfolge mit der Vogelberingung hat man bisher bei Kleinvögeln erreicht; sicherlich waren unter den zahllosen Kleinvögeln, die in Italien in die Küche des Feinschmeckers wandern, nicht wenige Ringvögel, aber die romanischen Völker haben noch zu wenig Sinn für diesen Zweig der Wissenschaft, ihnen gilt — leider! — bis heute der Vogel in der Pfanne höher als die Kenntnisse seiner Lebensweise und Herkunft!

Wann findet der Hauptzug statt? Die meisten Zugvögel reisen sowohl am Tage als auch in der Nacht, einige nur in der Nacht, wieder andere, wie Störche, Raben und die meisten Raubvögel, nur am Tage. Die meisten Vögel bilden auf dem Zuge ganze Scharen und es ist sehr interessant zu beobachten, daß offenbar auf dem Vogelzuge bei manchen Arten eine bestimmte Ordnung herrscht, so daß wir manche Vogelscharen direkt nach ihrer Flugordnung als zu einer bestimmten Art gehörig, anzusprechen können: Kraniche, Wildgänse und Enten bilden auf dem Zuge einen Winkel, Austernfischer und Brachvögel fliegen in einer breiten Linie nebeneinander. Die Mehrzahl der Kleinvögel hat kein besonderes Flugbild; in regellosen, wolkenartigen Schwärmen ziehen sie dahin.

Sehr häufig wird der Fachmann von naturkundlich interessierten Laien nach der Schnelligkeit des Vogelzuges gefragt.

„Schnell wie der Vogel“, sagt ein Sprichwort, aber in Bezug auf die Schnelligkeit des Vogelzuges hinkt dieser Vergleich. Prof. Thienemann hat durch Messungen in seiner Ulmenhorstshütte auf der Kurischen Nehrung festgestellt, daß der Vogelzug gar nicht so arg schnell vor sich geht. Der Sperber zieht z. B. in der Stunde etwa 40 Kilometer, die Heringsmöve 49 Kilometer, die Nebelkrähe 50 Kilometer, die

Saatkrähe oder die Finken 52 Kilometer, der Wanderfalk 59 Kilometer, die Dohle 61 Kilometer und der Star 74 Kilometer, keiner der Vögel übertrifft demnach die Geschwindigkeit, wie sie z. B. unsere Eisenbahnzüge fahren, von den Flugzeugen gar nicht zu reden. Auch die Eiligkeit des Zuges ist nicht sehr groß, die Vögel lassen sich durchaus Muße und legen die gewaltigen Zugstrecken nicht in einer Tour zurück, das Tempo des Vogelzuges ist durchwegs gemächlich. Auch diese Feststellung ist jüngsten Datums und räumt endgültig mit den veralteten Anschauungen früherer Zeiten auf.

Und nun die Höhe des Vogelzuges? Wenn wir bei unseren Wanderungen draußen die Vogelschwärme über uns hinziehen sehen, dann dünkt uns die Höhe, in der der Vogelzug erfolgt, beträchtlich zu sein. Und so sind denn auch die Überschätzungen zustande gekommen, die wir in der alten vogelfundlichen Literatur vorfinden: Schätzungen, die von 10.000 Metern und darüber berichten.

Das Zeitalter des Flugzeuges hat uns hier eines anderen belehrt: 300 Meter ist schon eine ganz beträchtliche Höhe, wenn sich in diese Höhe einmal ein ziehender Vogelschwarm versteigt, 60—80 Meter wird wohl die Höhe sein, in der sich die Zugvögel bei ihren Herbstes- und Frühjahrswanderungen im allgemeinen halten. Reguliert wird die Höhe des Vogelzuges einzig und allein durch die Witterung, und zwar besonders durch Nebel und Wind: Nebel drückt die Vögel zur Erde herunter. Jeder Fluggast, der einmal in Nebel geraten ist, wird diese Tatsache recht wohl verstehen!

Auch starker Gegenwind drückt die Vögel in Erdnähe herab, Windstille dagegen läßt die Vogelscharen höher steigen. Auch bei schönem Wetter erfolgt der Vogelzug in höheren Regionen: als kleine Pünktchen sah ich in den letzten Frühlingstagen, hoch oben im blauen Himmel die gefiederten Gesellen ihr Bahnen ziehen.

Und wer beneidet die Vogelscharen nicht um diese aller Erden schwere entledigte Beschwingtheit; liegt nicht vielleicht gerade in dieser Erkenntnis die Anteilnahme begründet, mit der wir im Herbst und Frühjahr die Erscheinungen des Vogelzuges verfolgen?

Schönbrunn.

Von Dr. Franz Gläzner.

Schönbrunn ist ein Juwel Wiens, der Gesamtkomplex wie jedes Ding für sich. Dem Wiener ist Schönbrunn ans Herz gewachsen und Sonntags zieht er mit Kind und Kegel hinaus, erfreut sich der prächtigen Front des einst kaiserlichen Schlosses, der großzügigen Parkanlagen, der stilvollen Gloriette auf der Höhe und nicht zuletzt — der Menagerie!

Gerade diese ist es, die den Wiener sowohl, wie den Fremden am stärksten anzieht. Wissensdurst und Neugierde und eine gewisse Liebe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [1928_5](#)

Autor(en)/Author(s): Frickhinger Hans Walter

Artikel/Article: [Der Vogelwelt Heimkehr 61-64](#)